

Rechtfertigungen entstehen, weil sie das Image des Sprechers gefährdet und eine aussagekräftige Argumentation verlangt. Andererseits ist diese Tendenz durch Besonderheiten des politischen Diskurses zu erklären. Dabei ist der Verzicht auf indirekte Sprechakte durch die wichtige Rolle von Verständlichkeit, Eindeutigkeit und Aufrichtigkeit (oder vom Eindruck der Aufrichtigkeit) im politischen Diskurs zu erklären.

LITERATUR

1. Austin John L. Ein Plädoyer für Entschuldigungen / John L. Austin // Wort und Bedeutung. – München: List 1975, S. 177–212
2. Bußmann H. Lexikon der Sprachwissenschaft 2., völlig neu bearbeitete Auflage / Hadumod Bußmann. – Stuttgart: Kröner, 1990. 904 S.
3. Diegritz T., Fürst C. Empirische Sprechhandlungsforschung: Ansätze zur Analyse und Typisierung authentischer Äußerungen / Theodor Diegritz, Carl Fürst. – Erlangen : Univ.-Bibliothek, 1999, 210 S.
4. Ehrich V., Saile G. Über nicht-direktive Sprechakte / V. Ehrich, G. Saile. // Dieter Wunderlich (Hg.) : Linguistische Pragmatik. – Frankfurt a. M. : Athänäum, 1972 S. 255–287.
5. Ingwer P. Wie soll ich das verstehen? Zur Untersuchung von sprachlicher und kommunikativer Direktheit und Indirektheit in authentischen Kommunikationssituationen / Paul Ingwer. – Pädagogisches Zentrum, II C 11, Berlin, 1991. – 70 S.
6. Klein J. Die konklusiven Sprechhandlungen: Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax U. Lexik von Begründen, Erklären.warum, Folgern U. Rechtfertigen / J. Klein. – Tübingen, 1987. – 250 S.
7. Meibauer J. Pragmatik: eine Einführung 2., verb. Aufl. / Jorg Meibauer. – Tübingen, 2001. – 208 S.
8. Mey Jakob L. Concise Encyclopedia of Pragmatics /Jakob L. Mey, – Elsevier, Oxford : UK, 2009. – 1164 S.
9. Searle J. R. Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay /John R. Searl. – Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1971. – 306 S.
10. Sökeland W. Ein Beitrag zur Theorie der indirekten Sprechakte / Werner Sökeland // Bedeutung, Sprechakte und Texte. Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums, Gent 1978, Band 2. – Tübingen, 1979. – S. 263–284.
11. Watzin K. Politiker im Spiegel-Gespräch: ein Beitrag zur Entwicklung der politischen Sprache in der Bundesrepublik Deutschland / Klaus Watzin. – Frankfurt am Main : Lang, 1998. – 220 S.
12. Wunderlich D. Zur Konventionalität von Sprechhandlungen / Dieter Wunderlich // Wunderlich D. Linguistische Pragmatik. – Frankfurt am Main: Athenäum, 1972. – S. 11–58.
13. Süddeutsche Zeitung, München, Samstag/Sonntag, 5/6. 01. 2008, Nr. 4, S.6
<http://www.sueddeutsche.de/deutschland/artikel/76/79996/> (31.07.08)
<http://www.sueddeutsche.de/deutschland/artikel/778/187184/5/> (24.07.08)
<http://www.sueddeutsche.de/deutschland/artikel/735/159304/> (21.02.2008)
<http://www.zeit.de/2010/28/Westerwelle?page=2> (07-09-2010)

Mychajlo Gawrysch
Kyjiwer Nationale Vadym-Hetman-Wirtschaftsuniversität

THEORETIKER DISKUTIEREN UND STUDENTEN BELEUCHTEN DIE PRAXIS

Einige Überlegungen zu einer Neuerscheinung im Bereich der interkulturellen Kommunikation

Стаття пропонує короткий огляд сучасних підходів німецькомовної лінгвістики та дидактики до вивчення проблематики міжкультурної комунікації. На цьому тлі розглядаються переваги та практичне значення дослідження “Beruflich in der Ukraine”.

Ключові слова: *міжкультурна комунікація, міжкультурний діалог, культурний стандарт, міжкультурне спілкування в економічній сфері.*

В статье предлагается краткий обзор современных подходов немецкоязычной лингвистики и дидактики к изучению проблематики межкультурной коммуникации. На этом фоне рассматриваются преимущества и практическое значение исследования “Working in Ukraine”.

Ключевые слова: *межкультурная коммуникация, межкультурный диалог, культурный стандарт, межкультурное общение в экономической сфере.*

The article contains a short overview of current approaches in the German-language linguistics and didactics for research of problems in the field of intercultural communication. Using this background, the amenities and practical meaning of the study “Working in Ukraine” are analyzed.

Key words: *intercultural communication, intercultural dialogue, cultural standard, intercultural economic communication.*

Die Welt wächst zusammen und wird, wie oft behauptet, immer globaler, was sich auch sehr prägnant in der Sprache niederschlägt. Die Ausdrücke wie “globale Entwicklung” oder “globale Wirtschaft” scheinen jetzt abgedroschen zu sein; man liest und spricht nun von globalem Unwohlsein, globalem Engagement, globalem Meeresspiegel, globalem Blutzuckeranstieg, globaler Ressourcengerechtigkeit, globaler Jugendarbeitslosigkeit, globalen Herausforderungen und immer öfter von globaler Kommunikation, die nicht mehr aufzuhalten ist.

Die sich immer mehr globalisierende Welt braucht, fördert aber auch die globale Kommunikation, unter der vereinfacht gesagt Kontakte zwischen Menschen verschiedener Staaten bzw. Regionen verstanden werden, die demzufolge meistens verschiedene Sprachen sprechen, Vertreter von verschiedenen Kulturen sind, unterschiedliche Vorstellungen von der Wirklichkeit haben und eigene Verhaltensweisen in bestimmten Situationen pflegen. Deshalb hat sich im deutschen wissenschaftlichen Sprachgebrauch der Begriff “interkulturelle Kommunikation” eingebürgert, der den grenzüberschreitenden Charakter dieses Informations- und Wissensaustausches widerspiegelt.

Das Individuelle und nicht selten auch das Gegensätzliche im sprachlichen und nonverbalen Verhalten verschiedener Nationalitäten tritt in der interkulturellen Kommunikation besonders deutlich zu Tage, wird missverstanden, falsch gedeutet und führt zu Schwierigkeiten oder schafft erhebliche Barrieren auf dem Wege zur globalen Verständigung. Die weitere, möglichst reibungslose Globalisierung ist deswegen immer mehr auf einen “gelingenden Dialog der Kulturen” [16, S. 70] angewiesen, den Dialog, der sich durch einen intelligenten Umgang mit Unterschieden auszeichnet und die Andersartigkeit als die Möglichkeit voneinander zu lernen akzeptiert.

Eben wegen dieser großen Bedeutung des interkulturellen Dialogs beschäftigen sich seit Jahrzehnten zahlreiche Wissenschaftler mit dieser Problematik. Diesem Begriff werden verschiedene Inhalte zugeschrieben und damit setzen sich wirklich viele Wissen-

schaftsgebiete auseinander, so zum Beispiel “Anthropologie, Ethnographie, Kommunikationswissenschaften, Linguistik, Psychologie, Ethnopsychologie, Ethnorhetorik/ Ethnohermeneutik” [15, S. 27].

Im Weiteren werfen wir einen kurzen zusammenfassenden Blick auf einige wichtige deutschsprachige Beiträge der Sprachwissenschaft und Didaktik zur Frage der Interkulturalität, um von diesem Hintergrund aus die Arbeit von L.Fink, S.Gruttauer und A.Thomas “Beruflich in der Ukraine” [1], die im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes zweier ehemaliger Studentinnen der Universität Regensburg in der Ukraine entstand und Schwierigkeiten und Missverständnissen in der deutsch-ukrainischen Kommunikation im unternehmerischen Bereich gewidmet ist, unter die Lupe zu nehmen.

Generell gesagt besteht eine wesentliche Aufgabe der Linguistik in der Aufdeckung dessen, wie die kommunikativen Zeichen, wenn sie zur Verwendung kommen, ihre pragmatische Funktion erfüllen, wie ihre Verwendung in der Interaktion gleiche oder auch verschiedene Deutungen hervorruft und zu welchen Folgen in kommunikativer und sozialer Hinsicht diese unterschiedlichen Interpretationen führen können [5, S. 15].

Von dieser Zielsetzung ausgehend bildeten sich in der Sprachwissenschaft zwei Forschungsrichtungen heraus, in deren Mittelpunkt eben die interkulturelle Kommunikation steht. Einerseits ist es (interkulturelle) Soziolinguistik und andererseits kontrastive Pragmatik.

Einen Wesenszug der Soziolinguistik stellen Analyse und Interpretation der interkulturellen Interaktion in ihrer ganzen Dynamik dar. Mit anderen Worten heißt das, dass die Prämisse dieser Forschungsrichtung in der Überzeugung besteht, dass sich Kommunikationspartner verschiedener Kulturen in der Konversation miteinander anders verhalten als in der Kommunikation mit Mitgliedern der eigenen Kultur. Das bildet den Grund dafür, dass hier mit Aufzeichnungen von Gesprächen gearbeitet wird, die real stattfanden, bei denen eine ganze Fülle von Forschungsmethoden zum Einsatz kommt. In solchen Studien versucht man auch implizite, unbewusste, sich aber auf die Kommunikation auswirkende Verhaltensweisen von Kommunikationspartnern festzustellen.

Als wichtige Beiträge im Rahmen der interkulturellen interaktionalen Soziolinguistik können der Sammelband “Kultur(en) im Gespräch” [9] sowie Arbeiten von V.Hinnenkamp, S.Günthner, H.Kotthoff und H.Leontiy genannt werden. V.Hinnenkamp greift zu diesem Ansatz, um Interaktionen zwischen Deutschen und Türken auf den Grund zu gehen [4]. S.Günthner setzt sich mit den deutsch-chinesischen Interaktionen auseinander und erläutert, wie das fehlende Wissen über kulturspezifische Interaktionsnormen oder verbreitete Vorurteile bzw. Stereotypen über Vertreter einer anderen Kultur enorme Missverständnisse zur Folge haben können [2]. H.Kotthoff wendet sich den kommunikativen Traditionen von Georgiern beim Essen und Trinken mit Gästen zu [8]. Ihre Analyse macht deutlich, dass viele Äußerungen bzw. Trinksprüche ohne entsprechende Vorkenntnisse dieser Ess- und Trinkkultur kaum verstanden werden können. H.Leontiy widmete ihre Arbeit der interkulturellen Wirtschaftskommunikation zwischen Deutschen und Ukrainern und versuchte herauszufinden “wie die Akteure ihre kulturellen Zugehörigkeiten kommunikativ erzeugen, wie sie sich selbst und die Anderen sehen, wie sie das Geschehen im interkulturellen Arbeitsfeld bzw. im Geschäftsprozess deuten, ... welche tatsächlichen Geschehnisse / Probleme hinter diesen subjektiven Wahrnehmungen stehen” [10, S. 17].

Als wichtige Erkenntnis aus diesen Studien kann Folgendes festgehalten werden: Das kulturell bedingte Kommunikationsverhalten ist nur ein Aspekt unter vielen anderen. Die interkulturellen Interaktionen finden immer in einem vielseitigen Kontext statt, so dass kulturelle Differenzen nicht zwangsläufig Quelle kommunikativer Probleme sind.

Im Unterschied zur interkulturellen Soziolinguistik untersucht die kontrastive Pragmatik die Kommunikation (bzw. den Sprechakt) in ihrem (seinem) eigenen kulturellen Kontext und vergleicht dann die gewonnenen Ergebnisse mit ähnlichen oder gleichen linguistischen Situationen in anderen Sprachen. Die Ausgangsthese von Verfechtern dieser Forschungsrichtung besteht in der Annahme, dass interkulturelle Unterschiede, die von Gesprächspartnern in der interkulturellen Konversation mit Nachdruck zum Ausdruck gebracht werden, eine wichtige Ursache für Missverständnisse und Verständigungsprobleme bilden [6, S. 60]. Die Forschungsmethode beschränkt sich dabei meistens auf Befragungen anhand der Fragebögen.

In kontrastiven Untersuchungen sind inzwischen kulturbedingte Besonderheiten in der verbalen, paraverbalen und nonverbalen Kommunikation nachgewiesen worden.

In der Sequenz der verbalen Kommunikation sind Arbeiten von H.Kotthoff (Gegensätze in den besonders häufig vorkommenden Konversationsthemen in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und Deutschland) [7] sowie V.Hinnenkamp (Untersuchung von Sprachformen zum Ausdruck der Höflichkeit in verschiedenen Kulturen) [5] zu nennen.

Im Segment der paraverbalen Kommunikation sucht die kontrastive Pragmatik nach interkulturellen Besonderheiten in Prosodie, Rhythmus und Lautstärke und bei der nonverbalen Kommunikation bilden kulturabhängige Mimik, Gestik oder Blickkontakte ihren Gegenstand. Im letzten Bereich macht ein Aufsatz von I.Rose-Neiger und M.Thiele zur Körpersprache in den USA, Frankreich, Japan und Argentinien auf sich aufmerksam [14].

Es versteht sich von selbst, dass nur Beherrschung der Lexik und Grammatik einer Fremdsprache nicht ausreichend ist, um über eine wahre kommunikative Kompetenz in dieser Fremdsprache zu verfügen, und dass zum Beispiel die Unkenntnis der oben erwähnten und die Kommunikation begleitenden Elemente bzw. Erscheinungen oder eine fehlerhafte Einschätzung des Kommunikationskontextes zu Missverständnissen führen. Deswegen strebt die Didaktik – es geht hier vor allem um Deutsch als Fremdsprache – nach der Erarbeitung und Vermittlung im Deutschunterricht einer Strategie des Verstehens von Fremden, Trägern des Deutschen als Muttersprache. Es handelt sich demzufolge darum, dass im Fremdsprachenunterricht nicht nur phonetische, lexikalische und grammatische Kenntnisse vermittelt werden sollen, sondern gleichzeitig auch das Wissen über die außersprachliche Wirklichkeit. Nur eine solche Verbindung – und dessen sind sich interkulturelle Sprachdidaktiker einig – kann die Gestaltung und Entfaltung der kommunikativen Kompetenz in einer Fremdsprache gewährleisten. Nennenswert sind in diesem Bereich Arbeiten aus den Sammelbänden “Konfrontative Semantik” [11] und “Praxisprobleme im Sprachunterricht” [12] sowie Untersuchungen von E.Oksaar [13] und S.Günthner [3].

Wertvolle Erkenntnisse über verschiedene Aspekte des interkulturellen Dialogs liefern auch Psychologie, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Ethnologie und andere Forschungsgebiete, die sich unmittelbar oder indirekt mit dieser Problematik auseinan-

dersetzen. Ohne aber auf ihre Untersuchungen und Erläuterungen näher einzugehen, kann bereits an dieser Stelle noch einmal auf die unbestrittene Tatsache hingewiesen werden, dass in vielen kulturspezifischen Situationen sogar einwandfreie, aber nur auf Lexik und Grammatik beschränkte Kenntnisse einer Fremdsprache nicht ausreichend sind, um Probleme bzw. Konflikte in der Kommunikation und Zusammenarbeit mit Muttersprachlern zu vermeiden. Das Gelingen von interkulturellen Sprechakten basiert demzufolge und primär auf den gegenseitigen Kenntnissen der kulturabhängigen Verhaltensweisen von beiden (oder mehreren) Gesprächspartnern und ihrer Bereitschaft, diese zu berücksichtigen und sich zu integrieren bzw. Kompromisse einzugehen.

Eine Erkenntnis- und Ratgeberfunktion erfüllt in diesem Sinne die Studie „Beruflich in der Ukraine“, deren Autoren sich zum Ziel setzten, „ein tiefer gehendes Verständnis für die andere“ (d.h. die ukrainische) „Kultur zu entwickeln“ [1, S. 14].

Die Arbeit, die vor allem eine praktische Ausrichtung hat, was der Untertitel „Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte“ schon besagt, basiert auf der von A.Thomas entwickelten Kulturstandardkonzeption. Als Kulturstandards verstehen die Autoren „Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich und andere als normal, typisch und verbindlich angesehen werden“ [17, S. 25]. Von ihren Trägern, Vertretern einer Kultur, werden Kulturstandards unbewusst (im Prozess des Großwerdens) erlernt bzw. eingepägt und genauso unbewusst in ihrem sozialen Umfeld in passenden Situationen verwendet. Zur Veranschaulichung werden Kulturstandards als „ein Set von Werkzeugen“ [1, S. 12], die sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung für die Lösung bestimmter Probleme als geeignete Mittel erwiesen haben, bezeichnet.

Wichtig ist auf das zeitgebundene und evolutionäre Verständnis der Kulturstandards hinzuweisen. Gesellschaftliche Veränderungen verursachen ihren Wandel, so dass alte Normen verschwinden und „neue Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens entstehen“ können [1, S. 12]. Die Autoren unterstreichen auch, dass sie Kulturstandards keinesfalls mit Vorurteilen gleichsetzen. Im Unterschied zu Vorurteilen, die als verbreitete Einstellungen bzw. Meinungen mit eher negativer Konnotation gesehen werden, definiert man Kulturstandards als „empirisch erhobene Befunde ..., die in die Kulturhistorie eines Landes eingebettet sind“ [1, S. 13].

Von diesen gut argumentierten theoretischen Grundlagen ausgehend und sich auf umfangreiche und reale Fallbeispiele aus der Praxis der Geschäftstätigkeit von deutschen Unternehmen in der Ukraine stützend erarbeiten die Autoren der Studie sechs ukrainische Kulturstandards, die dann eingehend analysiert werden. Um einen besseren Eindruck zu vermitteln, worauf die Forscher ihr Augenmerk gerichtet haben, halten wir es für angebracht, die erwähnten Kulturstandards aufzuzählen: „Differenzierte Beziehungsorientierung“, „Ganzheitliche Personenorientierung“, „Hierarchieorientierung“, „Indirektes Konflikt- und Problemmanagement“, „Flexibler Umgang mit Regeln“ und „Schwankende Selbstsicherheit“. Das Forschungsteam begründet die Wahl eben dieser Kulturstandards mit ihrer Relevanz (auf die insbesondere bikulturelle Experten hingewiesen haben) für die Geschäftskommunikation mit Ukrainern, sind sich aber dessen bewusst, dass damit nur ein Teil des Lebensbereichs „Arbeit“ beschrieben wird und dass die ukrainische Kultur und das ukrainische „Verhaltensspektrum“ wesentlich breiter und vielfältiger sind [1, S. 17].

Wie erfolgt nun die Beleuchtung einzelner Kulturstandards? Wie ist von unserer Sicht aus der Nutzen dieser Untersuchung zu bewerten?

Alle Kapitel, die einzelnen Themenbereichen (Kulturstandards) gewidmet sind, haben einen einheitlichen Aufbau. Der Inhalt jedes Kulturstandards wird anhand einiger der Geschäftstätigkeit deutscher Unternehmer in der Ukraine entnommener Fallbeispiele (insgesamt sind es 21) erläutert, wonach dann zusammenfassende und erkenntnisreiche Ausführungen über den Stellenwert, die Geschichte und mögliche Ausprägungen und Wirkungen des betreffenden Kulturstandards folgen.

Gut durchdacht und zum Denken anregend ist auch die Darstellung jedes einzelnen Fallbeispiels. Nach einer genauen Beschreibung der Situation, die zu interkulturellen Missverständnissen seitens der beiden Gesprächspartner oder nur einen von ihnen führte, wird der Leser zur Äußerung seiner eigenen Meinung veranlasst, indem er bei jeweils vier vorgeschlagenen Deutungen mit der Skala von "sehr zutreffend" über "eher zutreffend" und "eher nicht zutreffend" bis "nicht zutreffend" durch entsprechendes Ankreuzen auf Ursachen des Konfliktes hinweisen muss.

Dieser Ansatz scheint uns besonders wichtig zu sein. Einerseits begründen die Autoren diese Vorgehensweise mit dem Versuch, die deutschen Leser, die sich in der ukrainischen Kultur wenig oder nicht auskennen, dadurch zur Selbstreflexion zu bewegen und sich mit eigenen kulturellen Normen und Werten auseinanderzusetzen. Diese Überlegungen über "das eigenkulturelle Orientierungssystem" sollten zum besseren Verständnis der kulturellen Unterschiede zwischen zwei Nationen beitragen und den deutschen Managern dadurch auch den Einstieg in die ukrainische Geschäftswelt erleichtern [1, S. 15].

Für einen ukrainischen Leser trifft das aber gleichermaßen zu: Auch er stellt sich an dieser Stelle die Frage nach eigenen Verhaltensweisen, die von anderen (in diesem Falle von Deutschen) als ungewöhnlich oder gar als Störfaktor wahrgenommen werden. Diese bewusste Beschäftigung mit eigenen als selbstverständlich vorkommenden Gewohnheiten wird wohl auch dem ukrainischen Leser helfen, sich für fremdkulturelle Norm- und Wertvorstellungen zu sensibilisieren und später in der realen interkulturellen Kommunikation "sein Handlungsrepertoire" [1, S. 15] zu verändern und zu erweitern. Aus diesem Grunde sollte die Studie "Beruflich in der Ukraine" auch für die ukrainischen Geschäftsleute und viele weitere Schichten der ukrainischen Bevölkerung interessant sowie erkenntnis- und lehrreich sein, und das in doppelter Hinsicht – als Impulse zum Nachdenken über eigene kulturelle Standards bzw. Besonderheiten und als Quelle zahlreicher Informationen über das Weltempfinden seitens der Deutschen. Diese innere Auseinandersetzung mit der eigenen und einer fremden Kultur entwickelt das Toleranzgefühl, schärft den Sinn für die Norm- und Wertsysteme anderer Kulturen und kann wesentlich dazu beitragen, dass wir, Ukrainer, in Europa und der Welt besser verstanden werden und unangenehme kulturell bedingte Missverständnisse meiden können.

Nachdem sich der Leser nun entschieden und durchs Ankreuzen seine Sicht einer entsprechenden interkulturellen Konfliktsituation bekundet hat, kann er sich mit genauen Erläuterungen zu allen vier Deutungen vertraut machen und vergleichen, was er richtig gewusst bzw. geahnt hat und wo noch Nachholbedarf besteht. Wichtig ist zu unterstreichen, dass alle Erläuterungen mit einer argumentierten Schlussfolgerung

enden, in wie fern die entsprechende Deutung für die Erklärung des Sachzustandes zutreffend ist oder nicht zutreffend. Andererseits erklärt keine einzige Deutung das vorliegende Missverständnis voll und ganz, so dass die übrigen drei als “nicht zutreffend” oder “eher nicht zutreffend” eingestuft werden sollten. Meistens findet der Leser in zwei oder sogar drei Deutungen relevante Informationen über Hintergründe eines bestimmten Verhaltens von Ukrainern, die in der ukrainischen Geschichte, Kultur und Tradition ihre Wurzeln haben. Damit gelingt es den Autoren, Zusammenhänge und Komplexität der analysierten Fallbeispiele aufzuzeigen und beim Leser das Bewusstsein entstehen zu lassen, dass nur die Suche nach mehreren Gründen eines Kulturstandards der Schlüssel zum Erfolg sein kann.

Die Behandlung jedes Fallbeispiels endet mit dem Abschnitt “Lösungsstrategie”, in dem Wesenszüge der dem Fallbeispiel zugrunde liegenden typischen Eigenschaft von Ukrainern beschrieben und Handlungsvorschläge für die deutschen Manager entwickelt werden.

Zur Abrundung des Bildes gibt es am Ende der Arbeit zwei Anhänge (Exkurse). Der erste wendet sich dem Mann-Frau-Verhältnis in der Ukraine zu und der zweite skizziert die wichtigsten Etappen der geschichtlichen Entwicklung der Ukraine. Die Absicht der Verfasser ist klar: Dieses Hintergrundwissen soll dem Leser einige Einblicke in das Werden der ukrainischen Kultur und Gesellschaft verschaffen und damit die vorher behandelten Kulturstandards nachvollziehbarer machen.

Da den Hauptinhalt dieser Untersuchung konkrete Fallbeispiele aus der deutsch-ukrainischen Wirtschaftskommunikation ausmachen, ist sie wohl im Bereich der interaktionalen Soziolinguistik anzusiedeln. Insbesondere der interpretative Ansatz kam hier in vielseitigen Erläuterungen von konfliktbeladenen Situationen voll zum Tragen. Diese und die vorherigen Feststellungen unterstreichen wissenschaftliche Bedeutsamkeit und praktische Wichtigkeit der Arbeit von L.Fink, S.Gruttauer und A.Thomas. Sie ist eine gelungene Antwort auf eine der Herausforderungen der heutigen Welt: Wir alle sind auf einen ständigen interkulturellen Dialog angewiesen und in diesem Dialog müssen wir einander akzeptieren, voneinander lernen und Kompromisse eingehen. Die Studie “Beruflich in der Ukraine” stellt einen bemerkenswerten Beitrag zum (deutsch-ukrainischen) Lernprozess, zu dem uns die interkulturelle Kommunikation verpflichtet, dar und kann als eine wichtige Quelle bei der Gestaltung und Entwicklung der Handlungskompetenz nicht nur der deutschen, sondern auch der ukrainischen Fachkräfte empfohlen werden.

LITERATUR

1. Fink, Luzia; Gruttauer, Stefanie; Thomas, Alexander. Beruflich in der Ukraine. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2009.
2. Günthner, Susanne. “Deutsch-Chinesische Gespräche: Interkulturelle Missverständnisse aufgrund kulturspezifischer Kontextualisierungskonventionen” // Materialien Deutsch als Fremdsprache 40. 1995. – S. 55-74.
3. Günthner, Susanne. “Kulturelle Unterschiede in der Aktualisierung kommunikativer Gattungen” // Informationen Deutsch als Fremdsprache 28/1. 2001. – S. 15–32.
4. Hinnenkamp, Volker. Interaktionale Soziolinguistik und interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken. – Tübingen : Niemeyer, 1989.

5. Hinnenkamp, Volker. Interkulturelle Kommunikation. Studienbibliographien Sprachwissenschaft. – Heidelberg: Julius Groos Verlag, 1994.
6. Knapp, Karlfried; Knapp-Potthoff, Annelie. “Interkulturelle Kommunikation” // Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 1. 1990. – S. 62–93.
7. Kotthoff, Helga. “Interkulturelle deutsch-“sowjetische” Kommunikationskonflikte. Kontexte zwischen Kultur und Kommunikation” // Informationen Deutsch als Fremdsprache 5. 1993. – S. 486–503.
8. Kotthoff, Helga. “Mahlzeiten mit Moral : Georgische Trinksprüche zwischen Pathos und Poesie”. In: Bergmann, Jörg; Luckmann, Thomas (Hrsg.) : Kommunikative Konstruktion von Moral, Bd. 2: Von der Moral zu den Moralien. – Opladen, 1999. – S. 13–50.
9. Kotthoff, Helga (Hrsg.). Kultur(en) im Gespräch. – Tübingen: Narr, 2002.
10. Leontiy, Halyna. Deutsch-Ukrainische Wirtschaftskommunikation. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.
11. Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.). Konfrontative Semantik. – Weil: Lexika-Verlag, 1981.
12. Müller, Bernd-Dietrich; Neuner, Gerhard (Hrsg.). Praxisprobleme im Sprachunterricht. – München: Iudicium Verlag, 1984.
13. Oksaar, Els. “Problematik im interkulturellen Verstehen”. In: Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.) : Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. – München: Iudicium Verlag, 1991. – S. 12–31.
14. Rose-Neiger, Ingrid; Thiele, Michael. “Blickfeld in der Körpersprache, transnational betrachtet”. In: Jonach, Ingrid (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation. – München, Basel : Ernst Reinhardt Verlag, 1998. – S. 83–90.
15. Slembeck, Edith. “Grundfragen der interkulturellen Kommunikation”. In: Jonach, Ingrid (Hrsg.) : Interkulturelle Kommunikation. – München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1998. – S. 27–36.
16. Straub, Jürgen; Thomas, Alexander. “Positionen, Ziele und Entwicklungslinien der kulturvergleichenden Psychologie”. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. – Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe, Verlag für Psychologie, 2003. – S. 29–80.
17. Thomas, Alexander. “Kultur und Kulturstandards”. In: A. Thomas, E.-U. Kinast, S. Schroll-Machl (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kooperation. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2003. – Bd. 1, S. 19-31.

Natalia Chodakowska
Kyjiwer Nationale Linguistische Universität

STILISTISCHE MÖGLICHKEITEN DER ABLEITUNGEN

Стаття присвячена проблемам стилістичного словотвору сучасної німецької мови, а саме стилістичним характеристикам похідних іменників. Встановлено, що створені за допомогою афіксів та напівафіксів похідні іменники представлені в трьох стилістичних пластах або шарах: до першого пласту відносяться похідні іменники з абсолютним стилістичним забарвленням, до другого – з частковим стилістичним забарвленням, до третього – похідні іменники з стилістично-нейтральними афіксами.

Ключові слова: похідне слово, афікс, напівафікс, абсолютне стилістичне забарвлення, часткове стилістичне забарвлення.

Статья посвящена проблемам стилистического словотворения современного немецкого языка. Установлено, что образованные с помощью афиксов и полуафиксов производные существительные представлены в трех стилистических пластах: к первому относятся производные существительные с абсолютным стилистическим значением,